

Martin Sindelar, Wien

Zeuge der Hoffnung, zu der wir berufen sind

Das Manuale für die Begräbnisfeier in der Erzdiözese Wien, 2008

Die Ausgangslage

Seit 1999 ist in der Erzdiözese Wien eine Studienausgabe für die Begräbnisfeier mit besonderer Berücksichtigung der Gegebenheiten in der Großstadt in Gebrauch. Dieses Buch war die längst notwendige Nachfolge eines kleinen, vom damaligen Pastoralamt verlegten schwarzen Büchleins, das über zwei Jahrzehnte auf den Friedhöfen der Großstadt Wien verwendet wurde. Die im Eigenverlag des Wiener Pastoralamtes erschienene Ausgabe von 1999 stellte ein Novum dar und war seit geraumer Zeit vergriffen. Der gleiche Text erschien später in mehreren Auflagen beim Herderverlag unter der Herausgeberschaft von Karl Wagner, dem damaligen Leiter des Einsegnungsdienstes. Offenbar war, trotz vereinzelter herber Kritik, Interesse und Bedarf über die Diözesangrenzen hinaus im deutschsprachigen Raum vorhanden.

Eine zweite Auflage wurde daher nötig. Das Liturgiereferat des Pastoralamtes wurde im Jahre 2006 damit betraut. Zu gleicher Zeit fanden die Arbeiten an der deutschen Neuübersetzung des Begräbnisordo von 1969 ihren ersten Abschluss und wurden schließlich im September 2009 publiziert.¹ Die Frage, ob in Wien ein gegenüber der Studienausgabe verbessertes Handbuch erarbeitet werden soll, lag auf der Hand. Bald wurde deutlich, dass ein ergänzendes Buch in der Diözese notwendig bleibt. Folgende Überlegungen waren dafür maßgebend:

- Die Erzdiözese Wien hat, wie auch andere Diözesen im deutschsprachigen Raum, eine seit 1730 andauernde Tradition in der Herausgabe ergänzender liturgischer Bücher für das Diözesangebiet. Diese Tradition sollte nicht stillschweigend aufgegeben werden.²
- Die traditionellen Eigenheiten sowie die Besonderheiten im Ablauf des großstädtischen Begräbnisses in Wien sollten im Sinne einer liturgischen Qualitätssicherung weiterhin berücksichtigt werden.
- Das Buch soll in pastoraler Weise der Glaubensverkündigung verpflichtet sein. Der meist im kommunalen Verwaltung stehende Friedhof der Großstadt ist zu einem primären Ort der Verkündigung geworden und soll als solcher wahrgenommen werden.
- Den Leitern und Leiterinnen der Begräbnisse soll ein Buch zur Verfügung gestellt werden, das ihnen für alle Fälle möglicher Begräbnisformen ein hilfreiches, übersichtliches und funktionales Rollenbuch ist. Eine Vielfalt an liturgischen Texten soll

¹ Die kirchliche Begräbnisfeier (2009). Diese Ausgabe enthält zwar den Approbationsverweis durch die österreichische Bischofskonferenz, allerdings *keinen* Hinweis auf die vorhandene Rekognoszierung der Gottesdienstkongregation für Österreich. [Für Österreich wurde erst am 12. Mai 2009 um die Rekognoszierung angesucht. Die Rekognoszierung der Gottesdienstkongregation für Österreich erfolgte am 9. Juli 2009, Prot.-Nr. 633/09/L; sie konnte daher im Erstdruck des Ritualefaszikels nicht mehr berücksichtigt werden. – Anm. d. Red.]

² Rituale Romano-Viennense (1730); (1755); Rituale Viennense (1774); Ritus baptizandi, mulieres post partum in ecclesiam introducendi, sacramenta infirmorum et matrimonii administrandi (1830); Collectio rituum (1889); (1935).

ein anlassgemäßes Beten fördern. Dieser Gedanke ist die logische Weiterentwicklung der zuvor genannten pastoralen Zielsetzung.

- Liturgische Bücher, die nur schwer für lokale Gebräuche adaptierbar sind oder die den tatsächlichen pastoralen Bedürfnissen nicht entsprechen, führen erfahrungsgemäß dazu, dass alternative Formen abseits der liturgischen Bücher gesucht und kreiert werden. Die Ergebnisse dieser Suche sind häufig zweifelhaft. Wo dieser Aspekt außer Acht gelassen wird, besteht die Gefahr, dass ein liturgisches Buch das Gegenteil dessen erwirkt, was es intendiert.³

Insgesamt gibt es in der ED Wien jährlich etwa 12.000 Begräbnisse. Die folgenden Zahlen, die sich *nur* auf Begräbnisse in der Großstadt Wien beziehen, machen deutlich, wie wichtig es ist, für das Begräbnis in all seinen Formen optimale Voraussetzungen zu schaffen:

Jahr	Begräbnisse abgewickelt über den Einsegnungsdienst der Erzdiözese Wien	davon mit Feier einer Totenmesse	davon Kremationen, Urnenbeisetzungen	davon Begleitungen, da ein kirchliches Begräbnis nicht möglich war
2008	7367	2610	713	275
2007	7576	2838	750	182

Redaktionelle Arbeiten

Bestandsaufnahme:

Die von der damaligen Leitung des Referates für den Einsegnungsdienst federführend erarbeitete Studienausgabe brachte gegenüber den vorhandenen liturgischen Büchern Neuerungen, die sich bewährt haben und daher im neuen Manuale aufgegriffen und weiterentwickelt wurden.

- Die Trennung aller liturgischen Texte in Spalten für das Begräbnis eines Mannes und das Begräbnis einer Frau bieten eine hohe Textsicherheit.
- Eine bisher nicht gekannte Vielfalt an Begräbnisformularen fördert die situationsgerechte Feier.
- Ein eigenes Formular „Trost für die Trauernden beim Begräbnis eines Verstorbenen ohne religiöses Bekenntnis“ wurde in das Buch aufgenommen.

In einer kleinen Arbeitsgruppe aus den Bereichen Liturgie, Pastoral und Einsegnungsdienst wurden Erfahrungen und Rückmeldungen gesammelt, aber auch neue Bedürfnisse festgestellt. Welch große Verbreitung das Buch über die Diözesangrenzen hinaus gefunden hat, machten die liturgiewissenschaftlichen Rezensionen sichtbar. Diese Besprechungen waren ein wichtiger Impuls für die Diskussion. Dazu ein Beispiel: die Kritik, dass die Liturgie nicht mit Kreuzzeichen und liturgischem Gruß, sondern einer Einführung beginnt, ist

³ Wenn liturgische Texte für die Versammelten auf ihr Leben hin dechiffrierbar bleiben sollen, bedeutet dies, dass die Sprache liturgischer Texte zeitlich bedingt ist. Natürlich entsteht dadurch eine Fülle an Fragen. Die von den Konzilsvätern geforderte Muttersprachlichkeit liturgischer Bücher kann jedoch ihre Berechtigung verlieren, wenn der wörtlichen Übersetzung des lateinischen Muttertextes und seiner Sprachstruktur ein höherer Stellenwert zugemessen wird, als der Treue zum *Inhalt*. Die „Übersetzung“ eines liturgischen Buches ist dann zwangsläufig ein inkulturierender und damit auch zeitlich gebundener Vorgang. Sein Gelingen können letztlich nur Bischöfe sinnvoll verantworten, die in diesem Sprach- und Kulturkreis wirken und die speziellen pastoralen Erfordernisse kennen.

durchaus berechtigt. Ähnlich wie in anderen Liturgien – das prominenteste Beispiel dafür ist die Osternacht – übernehmen die einleitenden Texte jedoch eine wichtige pastorale Funktion. Sie erleichtern Menschen, die nicht oder nicht mehr in den liturgischen Vollzügen beheimatet sind, ein aktives Mitfeiern und führen zum Moment des gemeinsamen Bekreuzigens hin. Um beiden Anliegen gerecht zu werden, wurde der optionale Charakter der Einleitung stärker betont. Sie sind als Hilfe gedacht, wenn es die Situation erfordert.

Das Layout wurde zur Gänze überarbeitet und übersichtlicher gestaltet um die Verwendung des Manuale zu erleichtern. In diesem Punkt wurde die Stärke der Studienausgabe zur Schwäche: Formenvielfalt führte zur Unübersichtlichkeit. Ziel war, ein Buch zu schaffen, das in seinem Umgang für den Gebrauch am Friedhof keinesfalls unhandlich wird. So orientiert sich die Gestaltung stark an der neuen Generation der liturgischen Bücher, wie dem Taufrituale. Schon äußerlich soll es dem Charakter eines liturgischen Buches entsprechen, aber trotzdem auch Feuchtigkeit standhalten und Platz für die Traueranzeige und das Skript für die Ansprache bieten.

Das unter den Seelsorgern sehr emotional diskutierte Formular für die „Tröstung“ wurde gänzlich neu erarbeitet und steht nun unter dem Titel „Begleitung, wenn kein kirchliches Begräbnis möglich ist“. Die Aufnahme eines ähnlichen, offensichtlich von der Wiener Studienausgabe inspirierten, Formulars in den Anhang des neuen deutschen Begräbnisrituale motivierte zur Entscheidung, hier weiterhin eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Wie groß der Bedarf für diese Form ist, zeigt die Statistik für die Großstadt (2008: 275, 2007: 182).

Zielformulierung und redaktionelle Überarbeitung

Gleich bei Beginn der redaktionellen Arbeit an den vorhandenen Texten der Studienausgabe zeigte sich die Notwendigkeit einer systematischen Reflexion. So wurden sämtliche Orationen, Kyrierufe, Fürbitten sowie die einleitenden und hinführenden Texte aus den Formularen herausgelöst und nebeneinander gestellt. Das ermöglichte ein besseres Urteil über die Prägnanz der Sprache und deren theologischer Aussagekraft. Damit in Hand gehend kristallisierten sich auch die Ziele und Richtlinien für die Texte heraus:

Die besondere pastorale Situation bei Begräbnissen in der Großstadt ist Herausforderung und Chance zugleich. Die Begräbnisfeier ist ein überaus bedeutender Ort der Verkündigung unseres Glaubens geworden. Für viele, die am gottesdienstlichen Leben der Kirche nicht oder nicht mehr teilnehmen (und das ist der Großteil der Katholiken), ist das Begräbnis einer der wenigen Orte, an dem sie die christliche Verkündigung erreicht. Die Botschaft von der Auferstehung erreicht sie in einer besonders sensiblen Situation, an einem der möglichen entscheidenden Punkte in ihrem Leben. In der Trauer brechen viele Fragen – freilich in unterschiedlicher Intensität – auf. Hier ist es wichtig, dass Glaube als Hilfe und Trost erfahrbar werden kann. Daraus ergeben sich folgende Anforderungen:

- Eine theologisch gehaltvolle, biblisch geprägte Verkündigung gemäß dem Grundsatz *lex orandi – lex credendi*. Warum hoffen wir Christen eigentlich auf das ewige Leben?
- Ein hohes Maß an Sensibilität und Einfühlungsvermögen, also ein möglichst situationsgerechtes Beten.
- Klare, knappe und für den Menschen der Gegenwart verständliche Sprache. Es soll alles vermieden werden, was den Anschein wortreicher Vertröstung erwecken könnte. Wichtig ist, was gesagt und gebetet wird, nicht wie viel.⁴

⁴ In dieser Hinsicht waren die alten römischen Orationen, die sich durch ihre genuine Verbindung von Prägnanz und theologischer Tiefe auszeichnen, Inspiration.

- Deuteworte und Hinführungen sollen zum aktiven Mitvollzug führen, müssen aber mit dem Wort sparsam umgehen.
- Das Ganze der Liturgie, also die innere Verbindung der Beisetzung am Friedhof mit der Begräbnismesse oder der Liturgie am nächsten Allerseelentag, soll sprachlich erlebbar bleiben. Bekannte Texte und Formulierungen haben daher Vorrang.
- Dem/r LeiterIn von Begräbnissen soll ein Buch an die Hand gegeben werden, das ihm/ihr in möglichst allen Situationen seines/ihrer Dienstes Hilfe und Richtschnur ist. Die Vielfalt der Formen soll liturgische „Qualitätssicherung“ für alle vorhersehbaren Situationen schaffen.

Nach der Überarbeitung aller „Eigentexte“ im Einzelnen wurden die Formulare wieder zusammengesetzt, um sowohl eine Situationsbezogenheit im Gebet als auch eine Einheitlichkeit im Ritus zu gewährleisten. Dazu mussten Übergänge geglättet und Überleitungen oder Hinführungen formuliert werden. Manche „Unsauberkeiten“, wie z. B. das bisherige Taufgedächtnis bei ungetauften Kindern, wurden bereinigt.

Um eine größere Übersichtlichkeit bei gleichzeitiger Reduktion der Seiten zu erreichen, wurde eine neue, gebrauchsorientierte Kapiteleinteilung nötig. Nach dem Kapitel für das Requiem (I.) und dem Kapitel für die variierenden Formulare der Wortgottesdienste (II.), die jeweils mit dem Vaterunser enden, sind im III. Kapitel die gleichbleibenden Beisetzungsriten zu finden: Verabschiedung, Prozession zum Grab und Beisetzung.

Im Kapitel Sonderformen (IV.) sind all jene Formulare zusammengefasst, die dieses Schema sprengen. Hier befinden sich auch neue Formulare für die Beisetzung einer Urne und das Begräbnis von Katechumenen. Beides sind Antworten auf die jüngsten Entwicklungen. Die Beisetzung einer Urne, vor allem wenn keine Feier der Verabschiedung stattgefunden hat, ist eine neue Notwendigkeit geworden, die einer redlichen liturgietheologischen Reflexion bedarf, denn die Asche ist etwas anderes als der Leib eines Verstorbenen. Wer meint, solche Fälle wären zu selten um Einzug in ein liturgisches Buch zu halten, irrt: Immer häufiger werden beim Tod im Ausland (vor allem in Übersee) nach der Kremation vor Ort nur die Urnen mit der Asche überführt, da dies wesentlich kostengünstiger ist. Manchmal, etwa bei Katastrophen, bestehen auch keine anderen Möglichkeiten. Die große Reisebereitschaft und das Flugzeug haben hier einen direkten „Einfluss“ auf die Liturgie; niemand konnte dies 1969 vorhersehen.

Korrekturen und Beschlussfassung

Die erarbeiteten Texte wurden nach einer ersten Sichtung in der Liturgischen Kommission einem breit gefächerten Leserkreis mit der Bitte um Eingaben und Anmerkungen übergeben. Hier bewährte sich auch erstmalig der vom Erzbischof im Rahmen der Liturgischen Kommission eingerichtete Beirat für liturgische Bücher. Dieser Beirat wurde für den Leserkreis durch „Experten“ aus der Praxis erweitert: Je ein Dechant aus den drei Gebietsvikariaten der Diözese, der Bischofsvikar für das Vikariat Wien Stadt und der Leiter des Einsegnungsdienstes (jene Dienststelle, die alle Begräbnisse in der Großstadt Wien koordiniert). Das Ergebnis war eine Vielzahl an hochqualifizierten Anmerkungen, konkreten Verbesserungsvorschlägen oder Korrekturen aus vier Bereichen: biblisch, dogmatisch, liturgisch, praktische Durchführung. Alle Rückmeldungen wurden im Redaktionsteam diskutiert und entsprechend eingearbeitet. Das Manuale erfuhr in dieser Phase eine wesentliche Qualitätsverbesserung.

Einige Fragen tauchten nochmals zugespitzt auf. Das Redaktionsteam beschloss, diese Fragen gesondert in der Liturgischen Kommission zur Diskussion zu stellen. Die folgenden

Fragen zeigen, wie intensiv über das Manuale und seine Einordnung in das Ganze des liturgischen Feierns der Kirche reflektiert wurde und wie es zu deutlichen Kurskorrekturen gegenüber der Studienausgabe gekommen ist.

Die Formulierung des Schlussversikels aus der Studienausgabe 1999: „Herr, gib ihm/ihr und alle Verstorbenen das ewige Leben“ und „Lass sie leben in deinem Frieden“ wurde durch die ursprüngliche Formulierung in den liturgischen Büchern ersetzt: „Herr, gib ihm/ihr und allen Verstorbenen die ewige Ruhe“ und „Lass sie ruhen in Frieden“. Die alternative Formulierung stört eher die Einheit der Liturgie. Dieses Versikel hat seinen Ursprung im Eröffnungsvers der Begräbnismesse und ist so auch vielen Menschen bekannt. Der „Wiedererkennungswert“ in der Liturgie soll hier nicht verloren gehen.

Die Bestattung endet mit dem traditionellen Schlussversikel, nicht mit dem Segen am Grab. Die besondere Eigenart der Begräbnisliturgie ist ihre Offenheit, sie kennt keinen Segen und keine Entlassung. Dies ist auch logisch, da die Feier am Grab nicht mit den Worten des Vorstehers schließt. Denn die Angehörigen treten danach individuell zum Grab, um ihre Trauer zu bekunden, ein Zeichen des Glaubens zu setzen oder zu beten.

Bei der Verabschiedung wird das Weihwasser nicht nur über den Sarg, sondern mit einem entsprechenden Wort auch über die Versammelten ausgesprengt und damit die Taufe als über den Tod hinaus in Christus verbindendes Element vor Augen gestellt. Dieses Taufgedächtnis ist ein wertvolles Eigengut der Studienausgabe, wurde an dieser Stelle aber sehr verschieden aufgenommen. In Anerkennung des hohen Symbolwertes mit Blick auf die Stärkung des Taufbewusstseins wird es im Manuale optional beibehalten.

Ende April 2008 empfiehlt die Liturgische Kommission des Pastoralrates dem Erzbischof einstimmig die Veröffentlichung des Manuale. Der Erzbischof schließt sich nach Konsultation seines Bischofsrates dieser Empfehlung an und erteilt den Auftrag, das Manuale zu veröffentlichen.⁵ Das Buch versteht sich als pastoralliturgische Handreichung zur Feier des Begräbnisses unter der besonderen Berücksichtigung der Situation in der Großstadt. Im Unterschied zur Studienausgabe wird aber die Verwendung für das ganze Diözesangebot empfohlen.

Inhaltsübersicht

TEIL I: EUCHARISTIEFEIER mit aufgebahrtem Sarg, Verabschiedung, Prozession zum Grab und Beisetzung

TEIL II: WORTGOTTESDIENSTE: Allgemeine Form; Mit einer Gemeinde, der die Liturgie vertraut ist; Bei tragischem Tod; Nach schwerem Leid; Bei plötzlichem Tod; Begräbnis eines Kindes; Bei Tod durch Drogen; Bei Tod durch Suizid; Priester, Diakone, Personen geweihten Lebens, Personen im pastoralen Dienst (in einem Formular mit differenzierten Texten)

TEIL III: BESTATTUNGSFORMEN: Verabschiedung; Prozession zum Grab und Beisetzung; Begräbnis mit nur einer Station; Kremation; Beisetzung eines getauften Kindes; Beisetzung eines ungetauften Kindes; Verabschiedung im Anatomischen Institut

TEIL IV: SONDERFORMEN: Aufbahrung und Beisetzung einer Urne; Begräbnis von Katechumenen; Begräbnis von totgeborenen Kindern; Grabsegnung nach einer Exhumierung und Beisetzung in einem neuen Grab

Teil V: BEGLEITUNG von Trauernden, wenn kein kirchliches Begräbnis möglich ist

⁵ Manuale für die Begräbnisfeier (2008), approbiert für den Gebrauch in der Erzdiözese Wien.

Teil VI: SCHRIFTLESUNGEN: Lesungen aus dem Alten Testament, dem Neuen Testament, Evangelien, Psalmen und Cantica.

Teil VII: Anhang: Gebete; Fürbitten (nach biblischen Motiven); Elemente zur Prozession; Gesänge;

Später wurde das Manuale noch durch zwei Beilagen ergänzt:

STATION vor dem Requiem (Beilagekarton für Teil I)

CHORSÄTZE für die Antiphon „Zum Paradiese mögen Engel dich geleiten“

Anmerkungen zu einzelnen Teilen

Gänzlich neu gegenüber der Studienausgabe ist Teil I: Die Feier der Eucharistie vor aufgebahrtem Sarg und der anschließenden Verabschiedung in der Kirche. Damit soll einerseits eine theologische Aussagen getroffen werden, die offenbar notwendig ist (2008: Bei 7367 bestellten Begräbnissen in Wien, werden nur für 2610 Verstorbene auch eine Totenmesse erbeten). Das eigentliche Kerngeschehen des katholischen Begräbnisses ist die Feier der Eucharistie für den Verstorbenen. Auf dieses Faktum wird auch in der Einführung hingewiesen. Natürlich kann dies auch, wie in Wien üblich, in der Form der Begräbnismesse nach der Beisetzung geschehen; nur entfallen sollte sie nicht. Andererseits wird damit das Manuale auch für die Verwendung außerhalb der Stadt in den ländlichen Regionen attraktiv, wo diese Form weitgehend erhalten ist. Für den Gebrauch in der Stadt enthält diese Form besondere Hinweise mit Rücksicht auf die meist große räumliche Distanz von Kirche und Friedhof und reagiert damit auf jüngste, positive Entwicklungen im Bestattungswesen.

Die Frage, ob einzelne Formulare, wie „Bei Tod durch Drogen“, „Bei Suizid“ oder das „Begräbnis von totgeborenen Kindern“, in einem solchen Buch (in Teil II) extra abgedruckt werden müssen, wirkt berechtigt. Natürlich wird der Gebrauch dieser Formulare seltener sein. Das Manuale verfolgt wie die Studienausgabe aber zwei Ziele. Ein pastorales: Solche Begräbnisse sollen nicht einfach geduldet oder gar abgelehnt werden; sie gehören zur Pflicht der Seelsorge. Und ein liturgisches: Gerade in diesen sensiblen Fällen will man den Vorstehern/Vorstherinnen eine konkrete Hilfe anbieten. Die Anfragen im Liturgiereferat bestätigen den Bedarf. Spätestens hier wird deutlich, dass dieses Buch ein pastoral-liturgisches Handbuch für das Begräbnis und ein Anstoß zur Trauerpastoral sein will.

Der V. Teil enthält die neu erarbeitete „Begleitung, wenn kein kirchliches Begräbnis möglich ist“ und löst damit die sogenannte „Tröstung“ ab. Dieses Formular ist einerseits bewusst nicht unter den Sonderformen subsumiert, da es sich um kein kirchliches Begräbnis handelt. Andererseits ist diese Form nicht Teil des Anhangs, da es sich um einen vollständigen Gottesdienst handelt, bei dem Christen Trauernde begleiten und gemeinsam füreinander beten. Freilich ist dies auch ein Signal des „pastoral-liturgischen Handbuches“: Jene in der Trauer zu begleiten, die darum bitten.

Alle Schriftlesungen befinden sich im VI. Teil. Die Auswahl der Lesungen ist für ein Handbuch umfangreich (fünf alttestamentliche und neun neutestamentliche Lesungsperikopen, elf Evangelienperikopen, ergänzt durch Psalmen und das Nunc Dimittis), um auch hier eine situationsgerechte Wahl treffen zu können. Damit diese Auswahl auch tatsächlich stattfindet, werden mit wenigen Ausnahmen keine Lesungen bei den verschiedenen Formularen abgedruckt. Bewusst wurden die Psalmen unter die Lesungen gereiht. Sie können als Gebet, oder wenn es passend erscheint, auch als Lesung verwendet werden, wie wir es auch aus dem Benediktionale kennen.

Im daran anschließenden Anhang (Teil VII) werden weitere Orationen für das Begräbnis von Jugendlichen, Vätern, Müttern, Eheleuten und Personen, die während ihres Einsatzes

für andere verunglückt sind, gesammelt. Dabei handelt es sich um eine Reaktion auf die berechnete Kritik an der Studienausgabe, dass es zwar für den Priester, Diakone und Ordensleute ein eigenes Formular gäbe, nicht jedoch für die anderen Stände der Kirche. Bewusst werden im Anhang auch Elemente für die Prozession angeboten, um deutlicher zu zeigen, dass dieser Gang zum Grab eine hohe symbolische Bedeutung hat und Teil der Liturgie ist. Auch weitere, neu erarbeitete Fürbittenformulare finden hier ihren Platz. Diese sind explizit biblisch geprägt und verwenden biblische Bilder und Herrenworte. Sie gehen damit bewusst einen anderen Weg, als die eher situationsbezogenen Bitten in den einzelnen Formularen.

Schließlich findet sich eine Auswahl von elf Liedern mit Noten für den Gemeindegesang. Eine besondere Rolle bekommt dabei die Antiphon „Zum Paradiese mögen Engeln dich geleiten“, der am Ende der Verabschiedung wieder ihr ursprünglicher Platz im Ritus eingeräumt wird. Um auch die Kirchenmusiker für diese Antiphon zu gewinnen, werden dreistimmige Chorsätze für Männerstimmen und ein einfacher vierstimmiger Satz für gemischten Chor dem Buch beigelegt und stehen explizit für den liturgischen Gebrauch lizenzkostenfrei zur Verfügung. Die Aufwertung dieser alten, theologische Prägnanz und Bilderreichtum vereinigenden Antiphon ist ein Beispiel dafür, wie bei allen Neuerungen in diesem Buch der Tradition der Liturgie höchste Wertschätzung entgegengebracht wird.

Ein Manuale als Ergänzung zum Rituale

Das neue Buch wird Manuale genannt, um seinen besonderen Charakter zu betonen: Es respektiert die Autorität des *Rituale Romanum* und des deutschsprachigen *Rituale* „Die kirchliche Begräbnisfeier“, das für den gesamten deutschsprachigen Raum Gültigkeit hat. Das signalisiert auch seine deutlich andere Umschlagsgestaltung mit Silber- statt der für die gesamtdeutschen liturgischen Bücher üblichen Goldprägung. Ergänzend zum *Rituale Romanum* gab es bis zur Liturgiereform die Tradition der lokalen liturgischen Bücher, die auf besondere Situationen und Bedürfnisse eingehend, Kraft bischöflicher Autorität veröffentlicht wurden und fester Bestandteil gottesdienstlichen Lebens einer Diözese waren. Diese Tradition soll im Sinne einer Inkulturation der Liturgie mit dem Manuale bewusst fortgesetzt werden.

Textblatt für alle Mitfeiernden

Schließlich wird im Juni 2009 noch der Falter für die *Versammelten* aufgelegt. Er ist die konsequente Ergänzung des Manuale-Konzeptes. Seine farbige Gestaltung will eine bewusst österliche Botschaft vermitteln. Neben den gemeinsamen Gebeten für das Begräbnis sind zwei einfache Lieder aus dem Gotteslob abgedruckt, die auch im Manuale zu finden sind. Auf der Rückseite sind ein Gebet zum Entzünden einer Grabkerze und die Kontaktdaten der Trauerpastoral der Caritas. Die äußere Aufmachung des Falters kommt absichtlich ohne Bilder des sakralen Raums aus und thematisiert stattdessen das Morgenlicht als Ursymbol für den Auferstandenen und die Dynamik des Lichtes als Zeichen für die Auferstehung. Licht ist ein Symbol, dessen Aussagekraft häufig auch Menschen erreicht, die den Weg in eine Kirche nicht mehr finden oder noch nicht gefunden haben. Die Karte kann somit auch bei Begleitungen, wenn kein kirchliches Begräbnis möglich ist, gut verwendet werden. Das Gebet zum Entzünden einer Grabkerze, ist der Versuch einer einfachen Schule des Betens am Grab. Die Kontaktdaten der Trauerpastoral signalisieren, dass Kirche auch in der Anonymität der Stadt ganz konkret für die Trauernden da sein will. Der Falter ist

daher sowohl als Hilfe zur aktiven Teilnahme beim Begräbnis gedacht, als auch als Gebetskarte für Trauernde einsetzbar, die bei einer Begegnung übergeben werden kann.

Die nächsten Jahre werden die Stärken und Schwächen des Manuale zeigen. Es wird sich erweisen, ob und wie weit es als Ergänzung zum Begräbnisrituale dient. Zu wünschen ist dem Manuale, dass es, wie schon die Wiener Studienausgabe, einen wirksamen Beitrag zur Begräbnisliturgie im deutschsprachigen Raum leisten kann.

Literaturverzeichnis

Collectio rituum, 1889: Collectio rituum archidioeceseos Viennensis ex venia sanctae sedis retinendorum in administratione sacramentorum (etc.). Viennae: Typogr. ad Sanctum Norbertum.

Collectio rituum, 1935: Collectio rituum in usum cleri archidioecesis Viennensis ad instar appendicis ritualis Romani cum approbatione sacrae rituum congregationis iussu et auctoritate eminentissimi ac reverendissimi domine Theodori tit. S. Chrysogoni S. R. E. cardinalis Innitzer. Wien: Typogr. Anstalt.

Die kirchliche Begräbnisfeier, 2009: Die kirchliche Begräbnisfeier in den Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Zweite authentische Ausgabe auf der Grundlage der Editio typica von 1969. Freiburg [u. a.]: Herder [u. a.].

Manuale für die Begräbnisfeier, 2008: Hrsg. vom Pastoralamt, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien. Wien: Wiener Dom-Verlag.

Rituale Romano-Viennense, 1730: autoritate et jussu . . . presbyteri cardinalis domini domini Sigismundi e comitibus de Kolonitz . . . adjectis nonnullis per annum consuetis nec in Missali romano expressis benedictionum ritibus cum appendice instructionis pro tempore Pestis. Wien: Typis Mariae Theresiae Voigtin.

Rituale Romano-Viennense, 1755: autoritate et jussu celsissimi, ac reverendissimi domini, domini Josephi e comitibus de Trauthson in Falkenstein, s.r.I. principis, et archiepiscopi Viennensis (etc.). Wien: de Ghelen.

Rituale Viennense, 1774: ad usum Romanum accomodatum, autoritate et jussu eminentissimi ac celsustia sacrae Romanae ecclesiae presbyteri cardinalis . . . Christophori e comitibus Migazzi de Vaal et Sonnenturm . . . ad usum omnium Luiks archidioeceseos curatorum (etc.). Wien: de Ghelen.

Ritus baptizandi, mulieres post partum in ecclesiam introducendi, sacramenta infirmorum et matrimonii administrandi, 1830: in usum curatorum archidiocesis Viennensis. Wien: Typis Leopoldi Grund.